



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

absetzte. Van Dülmen betont jedoch, daß es sich bei den Trägern dieser neuen Naturwissenschaften keineswegs um Gegner des christlichen Glaubens handelte; vielmehr stand ihr Interesse, die göttliche Schöpfung zu erklären und damit neu zu belegen, im Vordergrund. Außerdem hatten Magie, Alchemie und Astrologie noch lange ihren festen Platz neben den neuen empirischen Methoden.

Die frühmodernen Staaten hatten das Bedürfnis, sich von religiösen Bindungen zu befreien. Dieses Bedürfnis konnte durch eine Rückbindung an das Naturrecht befriedigt werden. Die Aufklärung wurde so einerseits von staatlichen, andererseits von bürgerlichen Interessen gestützt. Der Emanzipationswille des Bürgertums wandte sich gegen alle nicht auf Vernunft und Moral gegründeten Ordnungen, also auch gegen die bestehenden Religions- und Kirchensysteme. Der Prozeß der Säkularisierung führte zu einer Auflösung der religiösen Begründung und Sinngebung des menschlichen Lebens.

Die Berufung auf die Vernunft führte erstmals zu einer freien Formulierung gesellschaftlicher Problemstellungen und Lösungsansätze. Allerdings schlossen die neuen Konzepte die Dominanz einer Gruppe und eine neue soziale Ausgrenzung nicht aus. Die bürgerliche Moral, die nun Maßstab allen gesellschaftlichen Lebens sein sollte, war nicht minder rigide als die Moralvorstellungen christlicher Gruppen. Der tatsächliche gesellschaftliche Nutzen der Aufklärung kann nach van Dülmen nur eingeschätzt werden, wenn man nach den Nutznießern fragt, und dies waren vor allem die staatlichen Instanzen und die neue Klasse der Bürger, die sich durch die Postulate der Leistung und Selbstbestimmung definierten. Die Forderung nach der Gleichheit aller Menschen beinhaltete nur die Rechtsgleichheit der männlichen Bürger mit dem Adel, nicht jedoch die Gleichheit von Männern und Frauen aller sozialen Schichten.

Van Dülmen stellt die Frage, inwiefern der große mentale Umbruch von der Reformationszeit bis zur bürgerlichen Aufklärung tatsächlich Ausdruck gesellschaftlichen Wandels sein konnte, da die neue Ordnung nur in der Welt des gelehrten Bürgertums, nicht jedoch im einfachen Volk erkennbar war. Die Ambivalenz der entstehenden Moderne zeige sich letztlich auch im Fortbestehen magischer Denktraditionen bis ins 19. Jahrhundert hinein; für den Autor ein Beleg für die mangelnde Akzeptanz aufklärerischer Gedanken unterhalb der bürgerlichen Elite. Van Dülmen kommt zu einer vielschichtigen Bewertung: Das Programm der Aufklärung habe langfristig zu einem Verlust historischer Werte und traditioneller Wurzeln, zur Zerstörung dörflicher und städtischer Lebenszusammenhänge geführt. Die traditionelle und kirchliche Kultur sei mit der Säkularisierung jedoch nicht untergegangen: „Das Programm der Aufklärer war nur in dem Maße realisierbar, wie die einzelnen Menschen, sozialen Gruppen und Klassen es annehmen konnten und wollten“ (S. 267).

Sylvia Möhle

Ulrich Im Hof: Das Europa der Aufklärung, München: Beck 1993. 270 S. DM 48,-.

Der vorliegende Band ist in der Reihe „Europa bauen“ erschienen, herausgegeben von Jacques Le Goff. Le Goff steckt in der Einleitung das programmatische Ziel der Reihe ab, wenn er schreibt: „...wer sich auf das Unternehmen Europa einlassen will, muß die gesamte Vergangenheit kennen und eine Zukunftsperspektive besitzen“. Das Thema der Gestaltung Europas soll mit Essays „umkreist“ werden.

Ausgehend von einer begrifflichen und zeitlichen Verortung der „Aufklärung“ im gesamteuropäischen Zusammenhang, beginnt Im Hof mit einer Skizzierung der sozialen Gruppen im Gefüge der ständischen Gesellschaft. Dem folgt eine anregende Schilderung der politischen Verhältnisse in den jeweiligen europäischen Staaten. Weitere Kapitel behandeln die unterschiedlichen Initiatoren und Träger aufklärerischer Aktivitäten sowie ihre Utopien bis hin zu den Anfängen der Emanzipationsbestrebungen einzelner gesellschaftlicher Gruppen. Die gegenläufigen Entwicklungen des beginnenden 19. Jahrhunderts bilden den Abschluß.

Die essayistische Anlage des Werkes birgt Vor- und Nachteile. Die Texte der Reihe „Europa bauen“ sollen sich um Klarheit bemühen und verständlich sein für jedermann, so Le Goff im Vorwort. Dieses Ziel hat Im Hof sicherlich erreicht: Er hat eine gelungene Darstellung der politischen und gesellschaftlichen Geschichte der einzelnen europäischen Staaten vorgelegt, deren Verflechtungen und Beziehungen untereinander er eindringlich herausarbeitet. Es gelingt ihm immer wieder, innerhalb des gesteckten Rahmens einer essayistischen Behandlung des Themas starke Pauschalisierungen durch behutsame Differenzierungen zu vermeiden. Nur gelegentlich wird deutlich, welche Gefahr ein solcher Ansatz auch bedeuten kann, wenn beispielsweise Zigeuner als Minderheit beschrieben werden, die „mit ihrem Herumwandern, Hausieren und Stehlen“ dem Jahrhundert eine „pittoreske Note“ verliehen – um nur ein Beispiel zu nennen (S. 72). Inhaltlich wäre eine konsequente Erwähnung der Frauen in allen gesellschaftlichen Gruppen wünschenswert gewesen. Der Diskussion über die Rolle der Geschlechter wird zwar in einem eigenen Unterkapitel Rechnung getragen, sonst tauchen Frauen aber allenfalls als Herrscherinnen auf.

Insgesamt hat Im Hof eine gut lesbare und empfehlenswerte Einführung in die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen im Europa des 18. Jahrhunderts vorgelegt. Sie wird dem Anspruch gerecht, die Zusammenhänge zwischen den historischen Entwicklungen und den heutigen, für den „Bau Europas“ wesentlichen Ausgangsbedingungen zu verdeutlichen.

Sylvia Möhle

Paul Goetsch (Hrsg.): *Lesen und Schreiben im 17. und 18. Jahrhundert. Studien zu ihrer Bewertung in Deutschland, England, Frankreich*. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1994 (= *ScriptOralia* 65). 298 S. DM 108,-.

Georg Christoph Lichtenbergs Privatbibliothek umfaßte am Ende seines Lebens trotz erheblicher Investitionen in den Apparatpark seines physikalischen Laboratoriums rund 4000 Bücher, die er sich vom Mund abgespart hatte.¹ Damit kann Lichtenberg ohne Übertreibung als *Bibliophage* bezeichnet werden. Dieser Begriff umfaßt drei Aspekte, den *Lesehunger*, der die Lektüre als menschliches Grundbedürfnis adelt wie die Nahrungsaufnahme², die *Genußsucht*, Bücher zu verschlingen, zu der sich dieser Lesehunger auswachsen kann, und die dadurch drohende *Völlerei und Übersättigung*. Tatsächlich war der leidenschaftlichste Anhänger einer ‚desultorischen Lektüre‘ (J 202, SB 1, 682) zugleich der scharfsinnigste Kritiker des sprunghaften Lesens. Damit begab er sich offenen Leserauges und mit der durch zahlreiche kulinarische Metaphern für das Lesen sensibilisierten Lust am Text in eine Aporie, die durch die Leserevolution des 18. Jahrhunderts (Bevölkerungsvermehrung, allgemeine Alphabe-